

Musharraf als Moderator der Islamischen Welt?

Zum zehnten Gipfeltreffen der *Organization of Islamic Conference* vom 16. bis 18. Oktober 2003 in Malaysia

Jürgen Clemens

Das mittlerweile zehnte Gipfeltreffen der *Organization of Islamic Conference* (OIC) fand unmittelbar vor dem Ablauf der letzten Amtszeit des malaysischen Premierministers Mahatir in Kuala Lumpur, der Hauptstadt Malaysias, statt. Mehr als 30 Staatsoberhäupter der insgesamt 56 Mitgliedsstaaten folgten der Einladung, so daß dieser Gipfel als die bislang größte Versammlung muslimischer Staaten gelten kann. Insbesondere in Pakistan waren die Erwartungen an diesen Gipfel hochgesteckt, nachdem Präsident Musharraf im Vorfeld in Ansprachen und Interviews eine Reform der Organisation als eigene Agenda für den Gipfelbesuch angekündigt hatte.

Die Erfolgsaussichten für die pakistanischen Interessen im Rahmen des OIC-Prozesses wurden jedoch Anfang Oktober in englischsprachigen pakistanischen Presseberichten sehr skeptisch eingeschätzt, da sich die gemeinsame Religion allein als zentrale Klammer zur Gewährleistung politischer Einigkeit und damit auch Stärke der ansonsten höchst unterschiedlichen Mitgliedsstaaten wiederholt als zu schwach erwiesen hatte. Einige Kommentatoren bezeichneten Musharrafs Reformziele zur Sicherung von Gerechtigkeit für alle islamischen Staaten vor seiner Abreise zum OIC-Gipfel in Kuala Lumpur sogar als zu idealistisch. Nicht alle muslimischen Staaten litten unter denselben Vorurteilen und zudem sei nicht zu erwarten, daß die Unterstützung durch die mächtigen Staaten der Welt allen muslimischen Staaten angeboten werde, hieß es weiter. Daneben sei die OIC durch die Aufteilung in die arabischen und die asiatischen Staaten mit jeweils unterschiedlichen Interessen sowie Finanz- und Machtressourcen aufgeteilt.



Gipfelgruß per Wüstenschiff: Die Wirtschaft in den Islamischen Staaten erhofft sich vom OIC-Prozeß positive Impulse

Erleuchtung in der Terrorfrage

Unterstützung fand der General aber für seine Position in der Frage der Terrorismusbekämpfung und vor allem für die von ihm geforderte langfristige Strategie zur Beseitigung der eigentlichen Terrorismusursachen. Auch die von Musharraf angeregte Formulierung einer verbindlichen Definition des Begriffes Terrorismus, der insbesondere zwischen Staatsterrorismus und Befreiungsbewegungen zu unterscheiden habe, fand in Presseberichten ein positives Echo. Tatsächlich wurde im Abschlußdokument des Gipfels, der sogenannten *Putrajaya Declaration*, die internationale Terrorismusbekämpfung ausdrücklich aufgenommen, wobei auch der Staatsterrorismus explizit erwähnt wird. Zudem werden dar-

in selektive Strategien und Doppelstandards - wie sie vor allem dem Westen und den USA vorgeworfen werden - genauso abgelehnt wie Ansätze, bestimmte Religionen oder Kulturen mit Terrorismus in eine direkte Verbindung zu bringen. UNO-Generalsekretär Kofi Annan warnte den Gipfel jedoch vor einer Zuspitzung des Verhältnisses zwischen dem Islam und dem Westen, während Präsident Pervez Musharraf Zustimmung für seinen neuen Lösungsansatz einer „erleuchteten Moderation“ der islamischen Welt erhielt.

Kommission für Kashmir

Im Abschlußkommuniqué werden auch die pakistanischen Bemühungen zu einer

friedlichen Lösung des Kashmirkonfliktes, einschließlich substantieller Gespräche mit Indien, unterstützt. Ausdrücklich wird auch das Waffenstillstandsangebot Pakistans begrüßt. Hierbei müßten laut OIC auch die allgemeinen Menschenrechte der Kashmiri respektiert und die Gewalttätigkeiten gegen sie eingestellt werden. Internationalen Menschenrechtsorganisationen müsse der Zutritt nach Kashmir gestattet werden. Auf Antrag Musharrafs soll eine separate Kommission der OIC bis Ende 2004 gemeinsame Vorschläge zur Beilegung des Kashmirkonfliktes ausarbeiten.

Vor Beginn des eigentlichen Gipfels sprach sich Pervez Musharraf bei einem Wirtschaftstreffen in Kuala Lumpur für eine verstärkte Weltmarktorientierung und Investitionsförderung aus. Hierbei

wurde er auch von seinem Gastgeber, Premierminister Mahatir, unterstützt. Ziel der beiden Politiker ist es, mit einer positiven Wirtschaftsentwicklung auch die Kooperation unter den OIC-Staaten zu verbessern. Bislang erreichten alle OIC-Staaten zusammengenommen nur knapp ein Drittel der Wirtschaftskraft Japans und brachten es auf weniger als ein Drittel der Auslandsinvestitionen der Volksrepublik China. Zugleich wurde in pakistanischen Vorberichten aber auch nicht mit deutlichen Aussagen zur oftmals im Weltvergleich sehr schlechten sozialen Lage in vielen muslimischen Staaten gespart. **D**

Präsident Musharraf im Interview

Vor der Abreise zum 10. OIC-Gipfeltreffen in Kuala Lumpur, Malaysia, gab der pakistanische Staatspräsident Pervez Musharraf dem Journalisten Abdullah Ahmad ein ausführliches Interview. SÜDASIEN dokumentiert dieses in der malaysischen Tageszeitung *New Straits Times* in der Ausgabe vom 13. Oktober 2003 erschienene Gespräch in Auszügen:

Frage: Herr Präsident, Sie reisen nun zum dritten Mal im laufenden Jahr nach Malaysia. Ist dies ein Zeichen für die guten bilateralen Beziehungen beider Staaten sowie zwischen Ihnen und Premierminister Dr. Mahatir?

Musharraf: Neben meinem persönlichen Respekt für Dr. Mahatir sowie die guten zwischenstaatlichen Beziehungen ist als dritter wichtiger Grund die Bedeutung unserer Länder für die Emanzipation der muslimischen Welt ausschlaggebend für meine Reise.

Frage: In der Vergangenheit haben Sie wiederholt gemeinsame Aktionsprogramme der muslimischen Welt eingefordert, vor allem in Bereichen wie Armutsbekämpfung und Grundbildung. Allerdings reagierten die

meisten Staaten allein mit Worten und Papieren - wie frustriert sind Sie deshalb?

Musharraf: Ich bin sehr frustriert! Zu unserer Staatengruppe zählen einige Länder mit dem weltweit niedrigsten Bildungsstand und wir können bislang nicht genügend Finanzmittel aufbringen, um den gesamten Sozialsektor zu entwickeln. Andererseits sollte die gesamte Wirtschaftsleistung aller muslimischen Staaten ausreichen, um solche Programme bezahlen zu können. Vermutlich ist die OIC strukturell nicht in der Lage, solche Programme umzusetzen. Bislang fehlen auch nachvollziehbare Ergebnisse, die wiederum neue Unterstützer anziehen könnten. Deshalb müssen wir die OIC dynamischer und ergebnisorientierter reformieren.

Frage: Ist es nicht merkwürdig, daß diese Organisation der muslimischen Welt eine Plattform zur Einheit bietet und daß diese Möglichkeit faktisch nicht genutzt wird? Welche Schritte schlagen Sie vor?

Musharraf: Ja, ich stimme Ihnen zu! Wir benötigen eine solche Einheit in der *Ummah*, der Gemeinschaft der Muslime.

Wir schulden eine solche Einheit auch unserer Religion und können nur so das Bild des Islams in der Welt ins rechte Licht rücken. Die Einheit wird letztlich den Wirtschaftserfolgen und dem Handel folgen, diese fügen die Staaten aneinander. Bislang ist der Handel zwischen den muslimischen Staaten aber sehr gering. Deshalb muß der Wirtschaftsaustausch gefördert und intensiviert werden.

Frage: Wie stehen Sie zu der These, daß weder der US-Einmarsch im Irak noch die miserable Lage in Palästina eingetreten wären, wenn die OIC-Staaten eine einheitliche Politik verfolgt hätten?

Musharraf: Letztlich hängt die Antwort auf diese These auch vom Begriff der Einheit ab. Unter dem von mir verfolgten Prinzip der „erleuchteten Moderation“ sollten konfrontative Ansätze vermieden werden. Vielmehr benötigen wir friedfertige und auf Ausgleich orientierte Strategien. Im Hinblick auf Israel und Palästina, dabei möchte ich aber auch ausdrücklich den Irak und Afghanistan einschließen, muß ich feststellen, daß die Welt voller Gewalt und Haß ist. Zudem müssen wir eine globale Strategie anstreben und keine ausschließlich für die muslim-

limische Welt. Ich bin überzeugt, daß uns Konfrontation nicht auf dem Weg der Emanzipation der muslimischen Welt und zum weltweiten Frieden weiterführen wird.

Frage: Was halten Sie von den Methoden der USA bei der Terrorismusbekämpfung? Ist die trilaterale Kooperation zwischen den USA, Afghanistan und Pakistan dabei hilfreich?

Musharraf: Ja, sie hilft! Da wir selbst in Pakistan gegen den Terrorismus vorgehen und US- und afghanische Sicherheitskräfte dies auf der afghanischen Seite unternehmen, müssen wir uns abstimmen, um Missverständnisse zu vermeiden.

Frage: Wie gehen Sie als Führer eines großen islamischen Staates mit solchen Geistlichen um, welche den Islam zu politischen Zwecken ausnutzen und dabei einen „wahrhaftigen Islam“ anstreben?

Musharraf: Zuallererst muß ich feststellen, daß wir als Muslime immer mit ganzem Herzen engagiert sind und nur Allah entscheiden kann, wer möglicherweise ein besserer Muslim ist. Neben den religiösen Pflichten gegenüber Allah übersehen viele auch solche Pflichten gegenüber der Menschheit, der Sicherheit, der Umwelt sowie unseren Charakteren. Nach meinen Erfahrungen hat die Welt meist zwei Probleme mit dem Islam. Erstens herrscht die Meinung vor, daß der Islam Militanz, Extremismus und Intoleranz fördere. Zweitens wird oftmals davon ausgegangen, daß der Islam nicht mit Demokratie, Säkularismus und Moral vereinbar sei. Allerdings müssen wir auch uns selbst den Spiegel vorhalten. Anstelle eines erleuchteten Islam zeigen wir der Welt das genaue Gegenteil und die Welt sieht das Gegenteil dessen, was wir zu propagieren versuchen. Sowohl wir Muslime als auch die Welt an sich muß ihre bisherigen Denkmuster ändern und die der anderen zumindest wahrnehmen.

Frage: Herr Präsident, welche Strategie verfolgen Sie und Dr. Mahatir hierzu und zur Reform der OIC?

Musharraf: Eine wichtige Idee ist die einer Grundsatzabteilung für Islamische Grundlagen. Diese muß eingerichtet werden und wirklich erleuchtete Islamgelehrte aufnehmen, welche die Essenz des Islam verstehen und vermitteln können. Auf deren Vorarbeiten sollten dann die Politiker und Staatslenker, mich selbst eingeschlossen, zurückgreifen können. Heute wird mir häufig vorgeworfen, daß ich unislamisch argumentiere oder auch handle. Deshalb benötigen wir innerhalb der OIC eine neutrale und zugleich anerkannte religiöse Stimme.

Frage: Sie sind Oberhaupt des bislang einzigen islamischen Staates mit einem Atomwaffenprogramm. Wie hat dies Ihr Verhältnis zu Nachbarstaaten oder auch zu den USA beeinflusst?

Musharraf: Ich glaube nicht, daß die USA mit dieser Situation unglücklich sind. Wir selbst sind uns unserer Position als Atommacht sehr bewußt, auch wenn ich hier nicht die Vorgeschichte aufgreifen möchte. Mein Standpunkt zu den weltweiten Sorgen ist aber eindeutig. Wir werden keine Atomwaffen weitervertreiben, das haben wir garantiert. Und unsere Waffen unterliegen einer strengen Kontrolle. Wenn wir zudem die Verhandlungen mit Indien wieder aufgreifen, sollten wir auch jeglichen Waffeneinsatz als Option aufgeben.

Frage: Wie wird Pakistan die jüngsten Annäherungen gegenüber Indien fortsetzen und auf das Angebot des angebotenen Meistbegünstigtenstatus reagieren?

Musharraf: Zweifellos haben sich unsere Beziehungen zu Indien deutlich verbessert und dies ist zum Nutzen der gesamten Region Südasien. Wir leisten hierzu unser Bestes. Aber es bleibt unrealistisch, einen vollkommenen Frieden zu erwarten, so lange zentrale Streitgründe unberücksichtigt bleiben. Bislang sind solche Versuche immer gescheitert, da sie nicht mit den Interessen einer großen Bevölkerungsmehrheit in Pakistan übereinstimmen. Deshalb sollten alle Streitpunkte behandelt werden, um das Mißtrauen und die Hintergründe des Hasses - noch im-

mer töten wir uns entlang der kashmirischen Kontrolllinie - überwinden zu können.

Frage: Machen die amerikanischen Vermittlungsanstrengungen einen Unterschied?

Musharraf: Ja, diese Bestrebungen gibt es und ich meine, sie sollten noch verstärkt werden. Und auch wir selbst sollten uns noch intensiver für den Frieden in unserer Region und in der Welt einsetzen.

Frage: Haben Indien und Pakistan nicht eine Situation erreicht, in der keine Seite gewinnen kann?

Musharraf: Ja, eine solche „No-Win-Situation“ ist eingetreten, und wir werden alles daran setzen, diesen Status auch zu bewahren. Dies möchte ich auch gegenüber Indien und der Welt klar herausstellen. Dabei werden wir auch mit geeigneten Mitteln auf die jüngste waffentechnische Annäherung zwischen Indien, Rußland und Israel reagieren.

Frage: Welches werden Ihre nächsten Schritte zu Kashmir sein?

Musharraf: Momentan wird die Kashmirfrage kontinuierlich verschleppt und wir werden alles versuchen, die Verhandlungen hierzu zu beschleunigen und um weitere Schritte zu ermöglichen. Ich hatte einen Waffenstillstand entlang der Kontrolllinie und im eigentlichen Kashmir vorgeschlagen. Die indische Seite muß für den Beginn eines positiven Prozesses ihre militärischen Operationen und Übergriffe einstellen, doch bisher war die Reaktion eher schockierend. Dabei ist unsere Geduld auch nur begrenzt. Trotzdem werden wir auch weiterhin unser Bestes tun, um Fortschritte zu erzielen.

Frage: Wie schätzen Sie die Lage im Irak ein und wie stehen Sie zum US-Druck auf Sie und Premier Jamali, pakistanische Friedenstruppen in den Irak zu entsenden?

Musharraf: Diesen Druck gibt es so nicht. Wir wurden um Truppen gebeten und wir haben unsere Bedenken aufgrund

der innenpolitischen Lage sehr deutlich geäußert. Eine solche Truppenbeteiligung ist einzig unter einem Mandat des UNO-Sicherheitsrates denkbar. Dann wäre eine gemeinsame Aktion muslimischer Staaten sinnvoll, etwa in Kooperation mit Malaysia. Jedenfalls werden wir keine Truppen als eine Verlängerung eines Besatzungsstatuts entsenden.

Frage: Sind Sie nicht als Verbündeter der USA in einer mißlichen Lage, wenn andererseits die Menschen in Pakistan, so wie in Malaysia, viele Muslime durch Staatsterrorismus bedroht sehen?

Musharraf: Ich versuche zuerst den Begriff und die Definition von Terrorismus rationaler zu fassen. Die Symptome, Personen und Gruppen sowie Attentate und Angriffe sind für mich Ausdruck von Extremismus, nicht von Terrorismus. Dabei müssen aber auch die zugrunde liegenden Ursachen bedacht werden, um letztlich auch Terroristen als solche erkennen zu können. Dann kann auch zwischen Staatsterrorismus und individuellem Terrorismus unterschieden werden. Unter dem Schlagwort einer „erleuchteten Moderation“ müssen wir als Muslime Extremismus und Militanz ablehnen. Wenn wir dann auch politische Dispute friedlich lösen, können wir eine für alle Seiten akzeptable „Win-Win-Strategie“ mit Nutzen für alle Beteiligten erreichen.

Frage: Wird Pakistan Israel anerkennen?

Musharraf: Wir hatten bisher eine Politik, bei der der Begriff Israel ein Tabu war. Ich habe die Debatte hierüber eröffnet, denn wenn wir nicht auf aktuelle politische Entwicklungen in der Welt reagieren, werden wir unsere eigene Situation eher verschlechtern. Einer Anerkennung Israels muß aber die Gründung des palästinensischen Staates voraus gehen und letztlich muß das Volk Pakistans darüber entscheiden.

Frage: Wie reagieren Sie auf die Appelle Hamid Karzais an afghanische Geistliche, ihre Kollegen in Pakistan davon zu überzeugen, nicht weiter Religionsstudenten, einschließlich

solcher aus Malaysia, über die Grenze zu entsenden?

Musharraf: Dies ist eines der zentralen Probleme innerhalb der muslimischen Welt. Natürlich ist sein Aufruf gerechtfertigt. Wir bekämpfen den Terrorismus und es gibt zahlreiche Kräfte, die uns davon abbringen möchten. Wir setzen diese Politik aber fort und haben wiederholt Terroristen und Verdächtige festgenommen, darunter auch rund 20 Ma-

laysier. Daneben müssen wir aber auch die kombinierte Strategie fortsetzen, die ich zuvor angedeutet habe. Dies bedeutet, daß wir politische Konflikte lösen sowie Armut bekämpfen und den Bildungsstand verbessern müssen. Hierzu muß auch die OIC gestärkt werden. 

(Übersetzung: J. Clemens)



Präsident Musharraf schärft auch auf internationalem Parkett sein Profil
(Foto: Outlook)